

Laudatio

Eröffnung der Treppenhausgalerie im Klinikum am Weissenhof
23.10.2015

Stefanie Ehrenfried Plastiken

Nun rede ich über Kunst, also über das Unmögliche.

Dennoch, ich erlaube mir etwas zu sagen, ohne etwas zu wissen.

Das, was mich bei dieser Ausstellung leitet, ist das unmittelbare Angesprochenensein, das in mir etwas hervorruft: Begeisterung.

Ich habe so etwas noch nie gesehen und ich finde es fantastisch.

Die Plastiken, die sich in einem eigenartigen, ja scheinbar mystischen Zustand befinden, werden zu einem dynamischen Gegenüber – setzen Gefühle frei.

Nähe, Aktualität, Unmittelbarkeit, Veränderung und Wandel

bis hin zu fragwürdiger Unbestimmtheit, als wollten Sie uns an jenen Ort locken, der keine Kategorien kennt, gehören zu ihren Qualitäten.

Die logische Unterscheidung zwischen Betrachter und Betrachteten geht verloren, weil der Betrachter in eine Wechselwirksamkeit gesetzt wird –

weil die Plastiken das tiefe Geheimnis in uns selbst wesenhaft ansprechen.

Ein Geheimnis, das uns einen Raum öffnet, der uns das Transzendente aufschließt, das uns zugleich mit nimmt auf den Pfad nach innen und unsere Sinne steigert.

Die Wahrnehmung wird immer wieder verunsichert, sie bleibt instabil,

denn in der Augenblicklichkeit, in der man glaubt etwas von der Wahrheit greifen zu können, greift man zugleich in den Ausdruck der noch auf etwas wartet.

Die Plastik bleibt offen, entzieht sich der Intentionalität und der Rationalität, wirkt an sich, durch sich.

Ihr Eigenleben bringt immer wieder neue Übergänge hervor:

Auseinandersetzung und Suchen, die Veränderung von Verbindung.

Sie überwindet die Offenheiten nicht, immer erneut bereit zum Dialog.

Beim Betrachten und in der dialogischen Auseinandersetzung verlieren die Wesenheiten immer wieder ihre Festgelegtheit, werfen neue Sichtweisen, neue Fragen auf und dennoch rührt in ihnen eine Gelöstheit, ein Aufgehobensein und eine Präsenz selbst in der abgründigsten Unbestimmtheit.

Ganz nah und fremd zugleich, strahlen sie Erhabenheit und Anmut aus.

Wo unaufhebbare Vielfalt im Erleben aufgehoben ist, stellt sich Wandel als neue Identität vor.

Die Plastiken sind anwesend und gegenwärtig, jedoch gehört es zu Ihrem Eigenleben, Rätsel bleiben zu wollen.

Sie bleiben Annäherung und sind grade deswegen Weggefährten, die uns fortwährend Anreize geben, die außerhalb unserer eingefahrenen Sichtweise liegen.

Genug der Worte, hier ereignet sich etwas, mehr dazu nicht.

Vielleicht noch: Dass wir uns dem nur staunend hingeben können.

Dr. Matthias Michel

